

ANJA UKPAI



# MERIDIAN PRINCESS

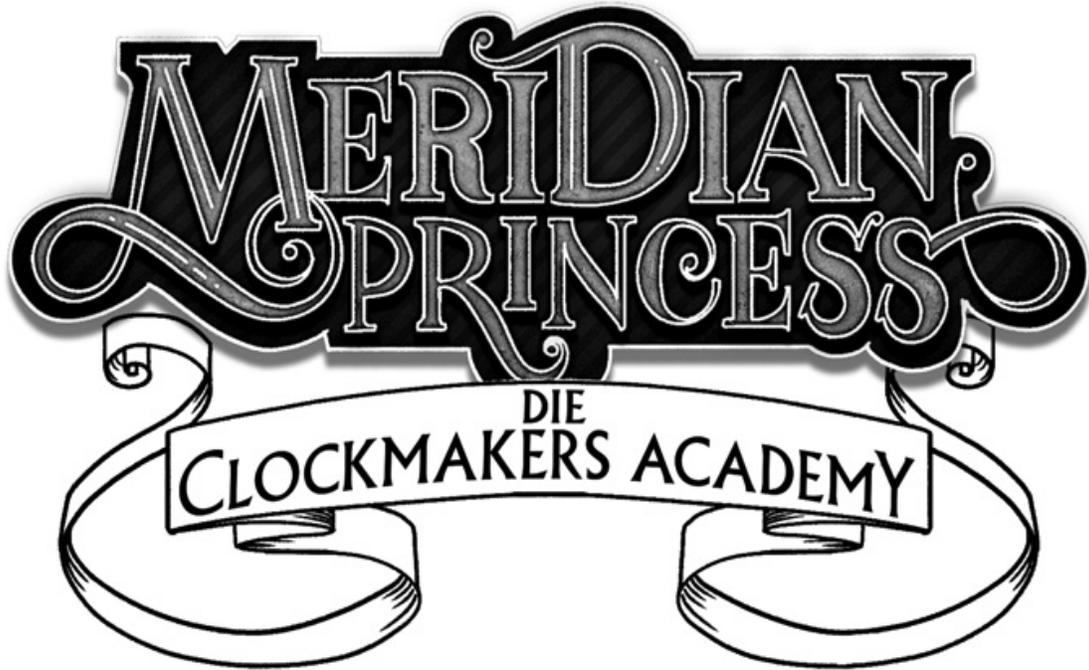
DIE  
ZEITERBEN VON LONDON



## Über dieses Buch

Das neue Schuljahr an der Clockmakers Academy für Zeiterben beginnt! Doch wie im vergangenen Jahr stehen für Jade nicht nur Hexentränke und Feuerwerferei auf dem Stundenplan. Mitten im Herzen der Zeiterbengesellschaft in London gehen mysteriöse Dinge vor sich, und dann wird Jade auch noch von einem unheimlichen Fremden bedroht. Steckt etwa Chronos dahinter? Denn der selbsternannte Gott der Zeit hat noch eine Rechnung mit Jade offen. Zum Glück hat Jade ihre Freunde Orla und Henry an ihrer Seite! Aber Henry verhält sich plötzlich so abweisend ...

Anja Ukpai



MERIDIAN  
PRINCESS

DIE  
CLOCKMAKERS ACADEMY

Oetinger Taschenbuch



*Für Niklas, Nele und Elise:*

*Time flies.*

*So spread your wings.*

# ZUVOR

## Charlottes Erbe

Kalter Nebel verhüllte die Sicht und ließ die schmalen Pflasterstraßen, die sie hier in York *Snickelways* nannten, nass glänzen. Vor einem kleinen Hausdurchgang, über dem *The Mad Watchmakers Lane* stand, verdichteten sich die Schwaden und wurden wie von unsichtbarer Hand in den dunklen Korridor hineingezogen.

Es ging auf Mitternacht zu, und außer dem Ticken einer Uhr war in dem finsternen Durchlass nichts zu hören. Aber genau das machte Edmond Darwy nervös. In unruhigen Zeiten war Stille nur ein Atemholen für den nächsten Schlag. Und den galt es zu verhindern.

Er zog seinen Hut tief ins Gesicht, presste den Stockschild fest an sich und eilte durch die kleine Gasse, die in einem offenen Pflasterplatz mündete. In den fünf alten Giebelhäusern, die dort im Halbkreis aneinanderlehnten, flackerte noch hier und da Kerzenschein, der sich im nassen Kopfsteinpflaster spiegelte. Angestrengt bemühte er sich, das Heulen aus den Galionsfiguren, die über den Hauseingängen wachten, zu überhören. Mit gesenktem Kopf steuerte er auf das Yorker Witch Brew zu. Es war das Zuhause der uralten Gauklerfamilie Henders. Von hier aus leiteten sie ihre

Witch-Brew-Filialen im ganzen Land. Läden, in denen Zeiterben von Heiltränken bis hin zu Hosentaschengaleonen alles für den Hausgebrauch kaufen konnten.

Der metallene Türgriff war eiskalt und ließ Mr Darwy kurz zurückschrecken. Die schwere Holztür quietschte in den Angeln, und als er in den schummrigen Raum eintrat, flüsterte jemand: »Na endlich, Edmond!«

Sam Henders kam um den Tresen herumgeeilt, nahm ihm Mantel und Hut ab und sah ihn dabei so angstvoll an, dass ihm ein Kälteschauer durch die Knochen jagte. Das flackernde Licht der Kerzen zuckte unruhig auf dem Gesicht des jungen Mannes. »Sind sie ...?« Sam stockte.

Mr Darwy nickte. Manche Worte waren selbst geflüstert zu schwer zu ertragen. Er wandte seinen Blick ab und sah durch das Fenster hinüber zu *Darwy's Magical Watches*. Vierundzwanzig Stunden waren vergangen, seit dort drüben im Uhrenladen seines Bruders William das Unglück geschehen war.

Mit einer fahrigen Bewegung strich Mr Darwy sein Haar zurück. »Es ist der schwärzeste Tag meines Lebens, Sam«, flüsterte er und stockte, denn Clara, Sams Frau, kam die Treppe heruntergeeilt. Vor ihrem Bauch, in einem Tragetuch, schlief ihr wenige Monate alter Sohn Mat. »Edmond, sag, dass es nicht wahr ist. Nicht William und Evan!«

Mr Darwy ließ sich auf einenm der Barhocker sinken. »Doch, William und Evan. Ich habe sie gesehen, Clara. Mit

meinen eigenen Augen. Er hat sie kaltblütig ermordet.« Mehr konnte er nicht hervorbringen. Er hörte Claras leises Schluchzen, während sie mit Geschirr klapperte.

»Wo sind sie nun?« Clara stellte eine Tasse Tee vor ihn auf den Tisch und legte ihre Hand sanft auf seinen Arm.

»Im Time House in London. Master Gridlock meinte, man müsste ihre Leichen untersuchen.« Mr Darwy nippte am Tee, der stark nach Rum schmeckte. »Wie geht es Charlotte?«

»Sie schläft. Es geht ihr gut, und dem Kind auch«, sagte Clara. »Die Hebamme meinte, es dauert nicht mehr lange, bis die Wehen einsetzen. Hat sie ...?«

»Ja. Sie hat offenbar alles mitangesehen.« Mr Darwy stürzte den Tee in einem Zug hinunter.

»Arme Charlotte«, meinte Clara und liebte mit tränennassem Gesicht die kleinen Fäustchen ihres Sohnes. »Was glaubst du, Edmond? Warum hat er sie nicht auch ...?«

Die Teetasse klapperte laut, als Mr Darwy sie auf die Untertasse zurückstellte. »Das frage ich mich auch. Die ganze Zeit. Warum hat er sie nicht auch getötet?«

»Eben. Zumal er dann auch gleich das Kind in ihrem Leib mitgetötet hätte. Ein Mischblut«, fiel Sam in Mr Darwys Gedanken ein und sah Clara beschwörend über die Theke hinweg an.

»Es kann darauf nur eine Antwort geben«, sagte eine leise Frauenstimme hinter ihnen. Mr Darwy fuhr erschrocken herum.

Es war Charlotte. Sie stand in ihrem weißen Nachthemd wie ein Geist mit entrücktem Blick auf der Treppe. Das rote Haar umrahmte ihr blasses Gesicht, der gewölbte Bauch zeichnete sich deutlich ab, und sie wirkte so zerbrechlich, dass Mr Darwy und Sam auf sie zueilten, um sie zu stützen.

»Er braucht das Kind«, flüsterte Charlotte, dann taumelte sie. Sam und Mr Darwy trugen sie die Treppe hinunter und setzten sie in einen der Sessel vor dem lodernden Kamin.

»Was meinst du damit, er braucht das Kind?«, fragte Mr Darwy und zog sich einen Stuhl heran.

»Es ist für mich kein Zufall, dass er ausgerechnet Evan angegriffen hat«, sagte Charlotte schwach. »Evan ist ... war etwas Besonderes.« Ihre Stimme versagte, Tränen zeichneten nasse Spuren auf ihre Wangen, in denen sich der zuckende Feuerschein spiegelte.

»Das stimmt. Evan war etwas sehr Besonderes«, flüsterte Clara und streichelte ihrer Freundin über den Rücken.

»Das meine ich nicht. Edmond, hast du nie etwas bemerkt?«, fragte Charlotte mit kraftloser Stimme.

Edmond Darwy nickte. »Doch, ich glaube schon. Evan trug ausgesprochen vielseitige Zeiterbenkräfte in sich. Meinst du das?«

Sam und Clara tauschten überraschte Blicke, als Charlotte nickte und ihre Hände auf den gewölbten Bauch legte. »Was ich euch jetzt anvertraue, muss unter uns bleiben.« Charlotte sah sie mit glasigen Augen nacheinander an, dann flüsterte sie: »Evan trug die Zeitgene der Minute und Sekunde in sich. Er ist ... er war

der einzige Zeiterbe, der die Gene zweier Ahnengruppen in sich vereinigte. Ich selbst bin Erbin der Stunde. Versteht ihr, was das bedeutet? Für Chronos wäre dieses Kind ein wertloses Mischblut. Warum sollte er es also verschonen? Das würde nur dann Sinn machen, wenn dieses Kind hier anders ist und er das weiß. Es ist doch möglich, dass er mich nur deshalb verschonte, weil er unser Kind für seine finsternen Pläne braucht.«

»Was wir zu verhindern wissen!«, rief Sam.

»Du bist nicht allein, Charlotte«, sagte Clara mit tränenerstickter Stimme. »Ich verspreche dir, was immer auch geschieht, wir sind für euch da. Meine Familie ist deine Familie.«

Charlotte presste stöhnend beide Hände auf den Leib. »Es ist bald so weit.«

»Wir müssen uns beeilen«, sagte Mr Darwy und sah hinauf zur Wanduhr. »Es ist gleich Mitternacht.«

»Bringt sie nach oben«, sagte Clara. »Ich rufe die Hebamme.«

»Nein, ich springe mit Charlotte nach London in den Black Swan«, wehrte Mr Darwy hastig ab und fing Charlottes verwunderten Blick auf. »Es ist alles mit Gridlock besprochen.«

Sam horchte auf. »Ein Zeitfenstersprung? So kurz vor Mitternacht? Der Tag der Sommersonnenwende beginnt gleich, und in wenigen Stunden ist schon Sonnenstillstand. Niemand würde jetzt noch einen Zeitfenstersprung wagen,

Edmond. Es wimmelt heute Nacht da draußen nur so von Dämonen und Schattenhunden!«

»Es ist alles abgesichert. Wir nutzen euer Zeitfenster, und Charlotte und ich springen gemeinsam. Im Black Swan stehen Odette und Gridlock schon bereit, uns in Empfang zu nehmen. Und zwar in weniger als zehn Minuten.« Edmond Darwy stand auf, um seinen Mantel von der Garderobe zu holen.

»Das ist Wahnsinn«, flüsterte Clara. »Edmond, das ist verrückt. Warum muss sie nach London springen? Jetzt? Mit Wehen? Lasst sie doch zuerst das Kind kriegen.«

»Sie wäre hier nicht in Sicherheit, Clara«, sagte Mr Darwy, schlüpfte in seinen Mantel und half dann Charlotte, aufzustehen. »Wenn es so ist, wie Charlotte vermutet, und er das Kind will, dann kommt er zurück, wenn es geboren ist. Er wird das Kind hier vermuten, und ich rate euch dringend, ebenfalls unterzutauchen.«

»Edmond hat recht«, sagte Sam und öffnete die Tür zur Zeitkabine. Er nickte Charlotte und Mr Darwy stumm zu.

»Charlotte, ich wünschte, ich könnte dir helfen«, schluchzte Clara und umarmte ihre Freundin fest.

Charlotte löste sich aus der Umarmung. »Edmond«, sagte sie und zog ihre Kette hervor. Eine Uhrenkette mit einem Totenkopfanhänger. »Diese Uhr ist Fluch und Segen zugleich. Sie hat Evans Mutter getötet, sie wird auch mich verraten. Aber in ihr liegt auch der Schlüssel zu jeder unserer Fragen. Falls mir etwas passiert: Hüte sie für mich, bis unsere Tochter sie einst weitertragen kann.«

Edmond Darwy nickte, machte aber eine abwehrende Geste, als Charlotte die Uhr abnehmen wollte. »Versprochen, Charlotte. Aber es wird dir nichts geschehen. Du hast ja uns! Wir beschützen dich, und du behältst deine Uhr. Und jetzt? Bist du bereit?«

»Bereit, um nach Hause zu gehen«, flüsterte Charlotte, griff nach Edmond Darwys Hand und stieg gemeinsam mit ihm durch das Zeitfenster. Momente bevor der Zeitstrom sie davontrug, sah Mr Darwy, wie Charlottes Finger das Silber der Totenkopftaschenuhr fest umklammerten.

# Hauptteil



## Finstere Gassen

Seit Tagen schwirrte die Sommerhitze über den Pflastersteinen des Clockmakers Market. Sie trieb fischigen Abwassergeruch von der Themse durch die schmalen Gassen hinunter auf den kleinen Marktplatz, der in den Ferien von Touristen belagert wurde. Diese bestaunten die Galionsfiguren über den Eingängen der kleinen Shops und tuschelten hinter vorgehaltener Hand über die eigenartigen Dinge, die in den Läden angeboten wurden. Wozu man Schwerter kaufen sollte, denen die Klinge fehlte, erschloss sich ihnen ebenso wenig wie die kleinen Hosentaschengaleonen, die man bei Browns kaufen konnte und die laut Werbeplakat irgendetwas vorhersagen konnten. Nur was? »Alles Gaukler, Schurken, Scharlatane, dafür ist der Clockmakers Market bekannt«, schimpfte ein dicklicher Mann und warf die kleine Galeone achtlos zurück in den Korb.

Jade Ryder grinste. Sie lehnte an der Häuserwand im kleinen Weg zwischen dem Witch Brew und Linnaker & Sons. In diese schmalen, schattigen Gassen verirrte sich

kaum jemand, und man konnte in Ruhe auf den Fünf-Uhr-Schlag der großen 24-Stunden-Uhr über dem Eingang des Clockmakers Market warten.

Seit sechs Wochen hatte Jade keines ihrer Schulbücher mehr geöffnet. Stattdessen hatte sie Odette bei den anfallenden Arbeiten und Besorgungen für den Black Swan geholfen, und selbst das hatte sich wie Urlaub angefühlt. In all den Jahren zuvor hatte Jade die Sommerferien mit Lady Graham auf Graham Hall verbringen müssen und war von ihr behandelt worden, wie man ihrer Meinung nach mit Waisenkindern ungewisser Herkunft umgehen sollte: streng und herzlos. Nie hatte Lady Graham einen Hehl daraus gemacht, dass Jade ihr lästig war und sie sich für sie schämte. Seit etwas mehr als einem Jahr wusste Jade, warum Lady Graham sie trotzdem in jedem Jahr wieder aufgenommen hatte: Das Testament ihres Mannes Sir Arthur Graham hatte sie dazu gezwungen.

Wie immer, wenn Jade an Sir Arthur dachte, überkam sie eine große Sehnsucht. Seit sie hier im Clockmakers Market wohnte, fühlte sie sich ihrem Großvater noch näher, denn hier hatte er viel Zeit verbracht. Und hier hatte er eine heimliche Affäre mit der Zeiterbin und Pensionsleiterin vom Black Swan Hannah Ryder gehabt, aus der zwei Töchter hervorgegangen waren: ihre verstorbene Mutter Charlotte und ihre Tante Odette, bei der sie nun lebte.

Jade sah sich im überfüllten Clockmakers Market um und lächelte. Sir Arthur wäre glücklich, wenn er wüsste, wie Jade ihre Ferien verbracht hatte. Viele Stunden hatte sie bei Mr Darwy in der unterirdischen Clockmakers-Bibliothek

zugebracht, um in den alten Schriften der Zeiterbengesellschaft Hinweise zu den vermissten Uhrzeigern zu suchen. Sie hatte Mr Linnaker in seinem Uhrenladen besucht und sich immer wieder die Legende um ihre geheimnisvolle Taschenuhr erzählen lassen. Und sie war täglich durch den Clockmakers Market gestreift, um seine engen Nebenstraßen zu erkunden, die sich vom Hauptplatz aus sternförmig durch diesen Londoner Stadtteil schlängelten, als wären sie Adern, in denen schwarzes Blut pulsierte.

»Halte dich besser von den kleinen Gassen fern. Da wimmelt es nur so von zwielichtigen Gestalten«, hatte Odette sie erst heute Morgen gewarnt. Und Betsy, die Köchin, hatte heftig dazu genickt. »Mir ist da mal ein Wolf begegnet, am hellichten Tag. Drüben, in dem Gang zwischen Browns und Kingsley's.«

Jade seufzte und sah die Gasse hinunter. Sie hatte hier in den vergangenen Wochen nichts Aufregendes finden können. Viele der kleinen Türen und Fenster waren zugemagelt oder mit alten Zeitungsseiten zugeklebt, und außer ein paar Ratten, streunenden Katzen und einem halb verhungerten Fuchs waren ihr nur wortkarge, geschäftige Menschen begegnet, die von ihr keine Notiz genommen hatten.

Als die Uhr über dem Clockmakers Market zu schlagen begann, zog Jade ihre Kette mit dem Totenkopfanhänger hervor, und wie an jedem Tag seit über zehn Jahren hielt sie sich die kleine Taschenuhr zuerst ans Ohr. Ticktack, klopfte es in dem kleinen mechanischen Uhrwerk; so vertraut war

das Pochen, dass sie sich ohne ihre Taschenuhr geradezu nackt fühlte. Und einmal war das tatsächlich schon geschehen. Selda Brice, ihre Lehrerin für Zeitsprünge, hatte ihr vor einigen Monaten die Uhr abgenommen. Als es an jenem Abend auf fünf Uhr zugegangen war und sie zum ersten Mal die Taschenuhr nicht wie gewohnt aufziehen konnte, hatte sie Todesangst gehabt. Denn sowohl Sir Arthur als auch Mr Linnaker hatten sie gewarnt, dass ein menschliches Herz aufhören würde zu schlagen, wenn diese Uhr stehen bliebe.

Jade klappte den Unterkiefer des Totenkopfes herab und drehte dreimal an dem kleinen Rädchen, um die Uhr aufzuziehen. Gerade wollte sie die beiden Kiefer des Totenkopfes wieder zuklappen lassen, als eine Hand danach schnappte. Scharf schnitt ihr die Kette in den Nacken, bevor sie zerriss.

»Au! Was ...?« Jade sah auf und erkannte Lavena Parker. »Was soll das, Lavena? Gib mir die Uhr zurück!«, fauchte Jade und wollte ihr die Kette mit dem Totenkopfanhänger aus der Hand reißen, doch Lavenas lange, perfekt manikürte Finger schlossen sich um die Uhr.

»Was haben wir denn da?«, fragte sie leise und zuckersüß. Lavena sprach immer leise und zuckersüß, vermutlich sogar dann, wenn sie einem Dämon aus der Umwelt gegenüberstehen würde. »Du könntest sie mal polieren lassen, das angelaufene Silber ist ja scheußlich«, flüsterte sie und hielt Jades Taschenuhr an der zerrissenen Kette hoch.

Jade schnappte nach ihrer Uhr, doch Lavena war schneller. Geschwind schlossen sich ihre Finger wieder um die Uhr. »Und dann erst dieser grässliche Totenkopf«, raunte sie lächelnd. »Gruselst du dich eigentlich nie davor? Kein Wunder, dass du immerzu solch irrsinnige Geschichten erfindest wie die, dass deine Uhr besondere Kräfte hat und dich zur Meridian Princess geführt hat. Oder die Lügen um Lady Mortimer. Diese arme, alte Frau. Viele Jahre hat sie sich als Lehrerin für die Schüler in unserer Academy eingesetzt. Und du hast sie einfach getötet.« Lavena lächelte noch immer und schüttelte ihren Kopf, sodass ihre schulterlangen, blonden Locken wippten.

»Lady Mortimer war eine Totengängerin, die von Chronos geschickt worden ist, um mich zu jagen.« Jade bemühte sich, ihre Stimme ruhig klingen zu lassen.

»Sagte ich es nicht? Diese Uhr tut dir nicht gut, liebe Jade Ryder. Sie hat dich zu einer Mörderin gemacht.« Lavena ließ die Taschenuhr in Jades offene Hand fallen und sah sich in der hinter ihr liegenden Gasse um. »Gib acht, dass diese Uhr nicht eines Tages dir selbst zum Verhängnis wird. Außerdem ist es nicht ratsam, sich in den Gassen aufzuhalten, wenn man Chronos gegen sich aufgebracht hat«, sagte sie sanft, als wäre es ein gut gemeinter Rat.

»Dann gib du lieber acht, dass Chronos sich nicht zuerst dich schnappt, du falsche Schlange«, sagte Jade.

»Hör mal, Kleines«, sagte Lavena, doch das Grinsen war ihr vergangen. »Das hier ist kein Spiel. Ein Fehler, und du versinkst in der Schattenkluft. Oder du verlierst deine

Kräfte durch einen Dämonenfraß! Du solltest wirklich aus Mats Schicksal lernen.«

Jade zuckte zusammen. Lavena hatte ihren Finger in ihre schlimmste Wunde gelegt, und sie schien sichtlich Freude daran zu haben. Jade vermisste Mat so sehr, dass sie es kaum aushalten konnte. Seit sie denken konnte, waren sie befreundet. Seit ihrem ersten Tag auf St. Creakles hatten sie sich miteinander verschworen. Damals, als sie beide mit sechs Jahren ins schottische Internat einzogen und keine Ahnung von ihrer eigentlichen Bestimmung hatten. Und nun hatte ausgerechnet Mat einen Dämonenfraß erlitten. All seine Zeiterbenkräfte hatte er dabei verloren und die Academy verlassen müssen.

»Wenn hier eine von uns beiden nichts kapieren will, dann ja wohl du, Lavena«, raunte Jade und bemühte sich um einen ruhigen Ton.

»Ich habe schon gehört, dass er nach den Ferien nicht wiederkommen wird«, sagte Lavena lächelnd. »Arme Jade, es muss tragisch sein, wenn der beste Freund zum Versager wird und von der Academy fliegt.«

»Glaub doch, was du willst«, sagte Jade, ließ die Taschenuhr in ihre Hosentasche sinken und stieß sich von der Hauswand ab. Im gleichen Augenblick hätte sie beinahe das Gleichgewicht verloren, denn die Zeit blieb ohne Vorwarnung stehen.

Von der Heftigkeit des Zeitstillstandes überrascht, blickte Jade sich argwöhnisch um. Es hatte nur kurz geruckt, die Geräusche vom Clockmakers Market waren schlagartig verstummt. Eiseskälte tastete sich über den Boden,

schlängelte sich um die Häuserecken und breitete sich in Sekundenbruchteilen bis in die letzten Winkel aus.

Jade fing sich wieder, richtete sich auf und sah sich nach Lavena um, die sich leise fluchend die Hosenbeine abklopfte. Offenbar war auch sie vom Silentium überrascht worden und durch die Heftigkeit des Rucks gestürzt. Doch Jades Blick fiel auf etwas anderes hinter Lavena. Hatte sich dort nicht etwas in der Dunkelheit der Gasse bewegt? »Raus hier!«, stieß Jade hervor.

Lavena sah Jade verblüfft an, dann warf sie den Kopf in den Nacken und lachte laut auf. Eine weiße Wolke bildete sich dabei vor ihrem Mund.

Doch Jade war sich ganz sicher. Sie fühlte es mehr, als dass sie es sehen konnte. Im Schutz der Finsternis der kleinen Gasse bewegte sich etwas auf sie zu. Langsam, aber unaufhörlich kam es näher. Und roch es nicht nach Verwesung?

»Verdammt, Lavena, ich glaube, da ist ein Schattenhund!«, rief Jade und zog den Schwertgriff aus ihrer Hosenschlaufe.

»Ein Schattenhund? Hier im Clockmakers Market. Am hellichten Tag. Ich sag doch, du hast sie nicht alle.« Lavena kriegte sich kaum ein vor Lachen.

Doch Jade fühlte die lähmende Eiseskälte, die nur ein Dämonenwesen aus der Umwelt zu verbreiten vermochte. Gruselige Bilder, von denen sie wochenlang geträumt hatte, zuckten durch ihren Kopf.

»Hör mal, du kleine Möchtegern-Berühmtheit«, zischte Lavena. In ihrer Stimme schwang ein beleidigter Unterton

mit. »Ich gehe jetzt durch diese Gasse nach Hause, nur um dir zu beweisen ...«

In dem Moment löste sich ein Mann aus der Deckung und kam auf sie zu. Er trug einen Mantel, und sein Gesicht war unter seiner Haarmähne und in der Finsternis der Häuserschlucht kaum zu erkennen.

»Beeindruckend, wie treffsicher du Schattenhunde witterst«, raunte Lavena höhnisch, als der Mann kurz neben ihnen verharrte. »Guten Tag, Sir«, sagte sie freundlich zu dem Mann. »Ich hab Sie hier noch nie gesehen, aber da Sie nicht erstarrt sind, müssen Sie ein Zeiterbe sein ...«

Der Mann lief wortlos weiter.

Jades Finger umklammerten den Griff ihres Dämonenschwertes. Fauliger Gestank drang ihr in die Nase. Sie spürte, wie sich etwas zusammenbraute.

»Können wir Ihnen irgendwie helfen, Sir?«, fragte Lavena.

Der Mann verharrte erneut. Er drehte sich langsam zu ihnen herum und kam näher.

Im nächsten Augenblick sah Jade, dass es nicht der Mann war, der sich auf sie zubewegte, sondern ein Wesen aus schwarzem Rauch, das sich aus dem Schatten des Mannes löste und sich blitzschnell zu einem hundeähnlichen Wesen formte.

Lavena kreischte, als der Schattenhund sie ansprang. Sie warf sich zu Boden, schlug die Arme schützend über sich.

Der Schattenhund ließ von ihr ab und sammelte sich vor Jade.

Jade atmete schwer und hob ihr Schwert. Eine silbrig glänzende Klinge erschien. Als der Schattenhund zum

Sprung auf sie ansetzte, machte sie einen schnellen Schritt nach vorne. Der Hund aus schwarzem Rauch und Nebel zuckte zurück. Noch immer hielt Jade das hell leuchtende Dämonenschwert vor sich und ging langsam auf den Schattenhund zu. Da verzog sich der Hund und verschmolz wieder mit der dunklen Gestalt in der Gasse.

Jade wartete mit erhobenem Schwert, ihr Atem ging stoßweise. Der Mann lief langsam weiter, die Gasse hinab.

»Wo ist er?«, raunte Lavena und hob vorsichtig den Kopf.

»Ich glaube, er ist noch hier«, flüsterte Jade. Die Anspannung kribbelte ihr im Nacken.

Als sie sich wieder nach dem Mann umsah, war er fort. Einzig ein gewöhnlicher Tourist in einem Mantel und mit langer Haarmähne, eine Papiertüte vom Witch Brew in der Hand tragend, verließ gerade die finstere Gasse. Jetzt erst fiel Jade auf, dass die Zeit nicht mehr stillstand. Der Tourist verharrte am Ende der Gasse und drehte sich zu ihnen herum. »Alles klar, Mädchen?«, rief er und bog, ohne eine Antwort abzuwarten, in den Clockmakers Market ein.

Jade ließ sich gegen die Wand fallen und sah zu, wie das Silberlicht ihres Dämonenschwertes langsam erlosch.

»Du bist ja vollkommen irre!«, flüsterte Lavena, als der Mann fort war, und rappelte sich auf.

»Wie?«, fragte Jade verdutzt.

»Wieso hetzt du mir einen Schattenhund auf den Hals?«, fragte Lavena und sah sich hektisch um.

»Ich habe ihn nicht heraufbeschworen!«

»Selbstverständlich hast du das«, sagte Lavena. »Wo soll er denn sonst so plötzlich hergekommen sein?«

»Schattenhunde verlassen die Umwelt bei einem Zeitstillstand durch den sich öffnenden Nullmeridian, muss ich dir das wirklich erklären?«, fragte Jade.

»Und die Schattenhunde haben nichts Besseres zu tun, als mich hier in dieser Gruselgasse zu überfallen?«, fragte Lavena, und ihre Stimme klang ungewohnt schrill. »Nein, du hast ihn heraufbeschworen und auf mich gehetzt.«

»Ach, glaub doch, was du willst.« Jade steckte ihren Schwertgriff zurück in die Gürtelschleife und rieb sich wärmend über die Arme.

Lavena baute sie sich vor Jade auf. »Dir ist schon klar, dass ich Master Gridlock darüber informieren muss?«

»Tu, was du willst, Lavena«, stieß Jade hervor. »Und erkläre Master Gridlock doch auch gleich, warum du dein Dämonenschwert nicht heraufbeschworen hast. Man stelle sich nur mal vor, der Schattenhund hätte es bis auf den Marktplatz geschafft mit all den erstarrten Menschen dort.«

»Du willst jetzt aber nicht auch noch behaupten, dass du die Menschen vor *dem* Schattenhund gerettet hast, den du selbst auf sie losgelassen hast?«, fragte Lavena und zog ihre Augenbrauen hoch. »Du bist wirklich vollkommen irre.« Sie schüttelte den Kopf. »Ich habe es mir übrigens anders überlegt. Ich werde zuerst Ms Brice ins Vertrauen ziehen. Sie nimmt die Angelegenheit sicher genauso ernst wie ich.« Damit huschte Lavena durch die Gasse davon, bog am Ende in den Clockmakers Market ein und war verschwunden.

Jades Herz klopfte bis zum Hals. Das lag zum einen an Lavenas Drohung, sie ausgerechnet bei Selda Brice

anzuschwärzen, aber viel mehr noch lag es an dem Modergeruch, der ihr noch immer in die Nase kroch.



## Im Witch Brew

Jade verließ die schmale Gasse und ließ sich mit dem Touristenstrom über den Clockmakers Market Richtung Witch Brew treiben. Noch immer klopfte ihr Herz rasend schnell, und sie sah sich immer wieder nach dem Schattenhund um. Sie atmete einmal tief durch, dann drückte sie die Klinke zum Witch Brew herab.

»Ja, nur hereinspaziert. Es sind neue Kratzdisteln aus Schottland eingetroffen«, raunte es aus der Grünen Hexe, der Galionsfigur über der Eingangstür.

Jade schloss die Ladedür hinter sich. »Orla? Ms Mallows?«, rief sie durch den schummrigen Ladenraum und sah sich suchend um. An den kleinen Holztischen saßen ein paar Gäste und tranken Kräutertee oder Engelwurzlikör und unterhielten sich leise. Ein Mann in einem Seidengewand und mit einer Kappe auf dem Kopf warf klackernd Runensteine auf ein Tablett.

»Orla?«, rief Jade noch einmal und lief durch den Laden zum Verkaufstisch. Eigentlich dauerte Orlas Schicht noch etwa zwanzig Minuten, aber heute konnte Jade nicht so

lange warten. Sicher würde Ms Mallows das verstehen, zumal Orla ihren Ferienjob sonst sehr ernst nahm.

»Ah, Jade, gut dass du so früh kommst!«, rief Orla von hinten aus der offenen Küche, in der sie mit Ms Mallows ein grünes, dickflüssiges Gebräu in Glasfläschchen abfüllte. Jade schob sich am Verkaufstisch vorbei in die Küche, aus der man den Ladenraum überblicken konnte. Sie lehnte sich an einen der dicken Holzpfiler, und der Geruch der vielen Kräuterbündel, die unter der Holzdecke befestigt waren, kroch ihr vertraut in die Nase. Seit Orla im Witch Brew arbeitete, holte Jade sie abends ab. Jade war gerne hier. Es kam ihr immer so vor, als würde sie beim Betreten des Witch Brew eine andere Welt betreten, in der die Gefahren der Umwelt keinen Zutritt hatten. Und auch jetzt spürte sie, wie die Anspannung von ihr abfiel.

Orla hielt ihr die Suppenkelle entgegen. »Du kannst gleich mal meinen neuen Bibernellenaufguss kosten. Ms Mallows meint, der ist mir richtig gut gelungen. Ehrlich, Jade, der kann sogar Tote zum Leben erwecken.«

Ms Mallows, eine ältere, grauhaarige Zeiterbin, die ihre Gäste immer ernsthaft, ja nahezu feierlich bediente, sah erschrocken von ihrem Kessel auf. »Orla, du sollst diese Art von Scherzen doch bitte lassen. Also wirklich, Tote zum Leben erwecken. Das überlassen wir doch besser Chronos und kümmern uns um die rechtmäßigen Dinge.«

»Sie meinen Baldrian-Bibernellen-Aufguss? Wozu wird der eigentlich eingesetzt?«, fragte Orla und setzte den Trichter auf die nächste Glasflasche.

Jade grinste. Man merkte es Orla überhaupt nicht an, dass sie gar keine Minutengene in sich trug und nichts von der Kleinkunst der Gaukelei, Hexentränkebrauerei und Wahrsagerei verstand. Sie ging in ihrem Ferienjob auf und verdiente sich nebenbei ein ansehnliches Taschengeld.

Ms Mallows stellte einen Karton auf den Tisch und begann, die vollen Flaschen einzupacken. »Baldrian-Bibernellen-Aufgüsse wirken hervorragend gegen Schwindel, ausgelöst durch Zeitstillstände zum Beispiel, oder auch bei Reisekrankheit, wenn man sehr viele Zeitsprünge in kurzer Zeit gemacht hat. Offiziell verkaufen wir diesen Aufguss für Nichteingeweihte als Naturheilmittel zur allgemeinen Entspannung.«

»Zahlen, bitte!«, rief da jemand im Verkaufsraum.

»Ich komme schon!« Eifrig wischte Orla sich die Hände an der schwarzen Witch-Brew-Schürze ab und eilte an Jade vorbei in den Verkaufsraum.

Jade lehnte sich vor, um Orla zu beobachten. »Das macht fünf Pfund, Madam«, sagte diese gerade zu einer älteren Dame. »Für sieben Pfund gebe ich Ihnen noch einen Bund getrocknete Vogel-Wicke obendrauf. Geben Sie einfach ein paar der schwarzen Hülsenfrüchte in die Hosentaschen oder in Ihre Schuhe, und Sie haben im kommenden Winter nie wieder kalte Finger oder Füße.«

Jade und Ms Mallows grinsten sich an. Eigentlich waren die Vogel-Wicken gegen die Kälte bei einem Zeitstillstand gedacht, aber das durfte man den Touristen natürlich nicht verraten. Viele der Gäste waren ja gar keine Zeiterben und hatten demnach keine Ahnung, dass vor wenigen Minuten

die Zeit stillgestanden hatte und sie erstarrt vor ihrem Kräuteraufguss gesessen hatten.

Orla begleitete die Dame zur Tür und sagte: »Ms Mallows braut übrigens gerade ihren berühmten Wermut-Koriander-Trank. Sehr zu empfehlen, wenn Sie Ihre Energie aufladen möchten. Heute, in der Vollmondnacht, wird er abgefüllt. Also, dann, besuchen Sie uns bald wieder.«

Orla winkte der Kundin hinterher und schloss leise die Eingangstür. Mit einem breiten Grinsen kam sie zurück in die Küche.

»Orla, du bist ein Verkaufsgenie«, flüsterte Ms Mallows. »Seit du da bist, mache ich doppelt so viel Umsatz.« Sie drehte sich zu Jade herum. »Ach, Jade. Bist du bei Kingsley's Tickets & Maps vorbeigekommen? Hast du gesehen, ob die neue Ausgabe des *Daily Time Catcher* schon ausliegt? Die war doch für heute angekündigt worden.«

»Stimmt, die Zeitung!«, rief Jade.

Ms Mallows wischte sich mit dem Handrücken über ihre geröteten Wangen, griff nach dem Karton mit den gefüllten Glasfläschchen und seufzte. »Seitdem vor ein paar Wochen dieser Artikel über Lady Mortimer erschienen ist mit dem Gerücht über mich, werde ich immer ganz nervös, wenn es Zeit für die neue Ausgabe ist.« Ms Mallows schraubte das Fläschchen zu und schüttelte den Kopf. »Mir zu unterstellen, ich hätte Lady Mortimer mit meinem Baldrian-Bibernellen-Aufguss vergiftet!«

»Tut mir leid, Ms Mallows. Ihre Zeitung habe ich ganz vergessen vor Schreck«, sagte Jade entschuldigend.

»Wieso?«, fragte Orla interessiert. »Ist was passiert?«

»Ja«, flüsterte Jade und beugte sich vor. »In der Gasse zwischen dem Witch Brew und Linnaker & Sons ist gerade bei dem Zeitstillstand ein Schattenhund aufgetaucht.«

»Ein Schattenhund?«, rief Orla entsetzt.

»Orla!« Klirrend ließ Ms Mallows den Karton mit den Flaschen zurück auf den Tisch fallen.

Jade war zusammengezuckt. Ein paar Gäste sahen neugierig auf.

»Das war aber noch nicht alles«, raunte Jade deshalb noch leiser. »Lavena Parker hatte mir aufgelauert. Sie behauptet, ich hätte den Schattenhund heraufbeschworen, um sie anzugreifen. Und jetzt ratet mal, bei wem sie mich verpetzen will?«

»Master Gridlock«, sagte Orla und zeigte mit dem Trichter auf Jade.

»Viel schlimmer!«

»Ms Brice?«, hauchte Orla entsetzt.

Jade nickte. »Und als wäre das alles noch nicht ärgerlich genug, hat sie mir sogar unterstellt, ich hätte Lady Mortimer ermordet.« Jade lehnte sich an die volle Spüle.

»Was ja irgendwie stimmt«, sagte Orla und schüttete den Rest des Baldrian-Bibernellen-Aufgusses in eine leere Flasche.

»Also wirklich, Orla«, sagte Ms Mallows kopfschüttelnd. »Ein Totengänger kann gar nicht ermordet oder vergiftet werden, weil er doch schon tot ist.«

»Was ich sagen wollte: Wer auch immer Lady Mortimer wieder in die ewigen Schattengründe zurückbugsiert hat, verdient einen Orden. Nehmen Sie es sich also nicht so zu

Herzen, vielleicht sollte das damals in dem Zeitungsartikel ein verstecktes Lob sein.«

»Die Frage ist aber: Wer streut solche Gerüchte?«, flüsterte Ms Mallows. »Ich hatte damals wochenlang keine Gäste mehr. *Ms Mallows ist eine Giftmischerin*, haben sie sich hinter vorgehaltener Hand zugeflüstert. Das habe ich wohl gemerkt.«

»Bei mir war es wie gesagt Lavena Parker, aber die kann ja auf keinen Fall damals den Artikel für den *Daily Time Catcher* verfasst haben«, überlegte Jade.

»Wer auch immer diesen Artikel verfasst hat, muss wissen, dass ich Lady Mortimer in regelmäßigen Abständen Baldrian-Bibernellen-Aufguss verkauft habe. Und den hat sie erst nach ihrer Zeit in Schottland getrunken. Als sie also schon eine Totengängerin war. Früher, also als sie noch lebendig war und in der Clockmakers Academy unterrichtete, hat sie hier immer einen Elderbeerenlikör getrunken. Nur einen, und immer genau um fünf. Dort drüben hat sie dann gesessen und ihre Tarotkarten gelegt.« Ms Mallows deutete auf einen kleinen Tisch am Fenster.

»Ah, seht mal, wer da kommt!«, rief Orla, die Ms Mallows' Blick auf den Clockmakers Market hinaus gefolgt war. Ein alter Mann mit Hut und Stockschilder steuerte auf das Witch Brew zu.

»Mr Darwy!«, rief Jade erfreut.

Mr Darwy war Bibliothekar in der Clockmakers-Bibliothek, doch für Jade war er viel mehr als das. Während ihrer Zeit im Internat hatte Mr Darwy nämlich dort den Bibliotheksdienst übernommen, und erst im vergangenen